

TSCHERNOBYL-KINDERHILFE e.V. NEUSTADT / COBURG

1. Vorsitzender: Dieter Wolf



Heusingerstrasse 4
96465 Neustadt
Telefon und Fax 09568 / 47 09
www.tschernobylhilfe-neustadt.com



Spendenkonto:

Sparkasse Coburg-Lichtenfels
IBAN: DE68 7835 0000 0000 3735 55
BIC: BYLADEM1COB
e-Mail: dieterwolf@necnet.de

Neustadt im November 2015

Bericht über unsere 39. Hilfsaktion in der Ukraine

Teilnehmer: Dieter W., Edgar B. und Bettina S.

Zeitraum: 05.11. bis 11.11.2015

Statt Zukunft Verarmung

In Vorbereitung unseres Kindergenesungsaufenthaltes für 2016 sind wir wieder für eine Woche in der Ukraine unterwegs.

Ein Land im Krieg, ein Land mit einer maroden Wirtschaft, ein Land gezeichnet von Korruption, ein krisengeschütteltes Land in dem viele Menschen inzwischen resigniert haben.

Bei unserer Fahrt vom Flughafen quer durch Kiew, eine riesige Stadt mit über 2,8 Millionen Einwohnern, dichter und chaotischer Verkehr. Man könnte von einer geschäftstüchtigen Metropole ausgehen aber effektiv bleibt für die breite Bevölkerung kaum genug zum Leben.

Durch den massiven Wertverlust der Landeswährung Griwna ist der Mindestlohn in der Ukraine sogar unter den Wert von Armutsstaaten gefallen. Viele Löhne, egal ob Verkäufer, Lehrer oder Bauarbeiter liegen zwischen 50 und 150 € und Renten bei 45 €. Dagegen beträgt die Miete für eine kleine Einraumwohnung am Rand von Kiew ca. 140 €, dazu hat sich der Gaspreis allein in diesem Jahr verdoppelt.

Bereits am Flughafen und im Stadtbild fällt uns eine Veränderung auf, neue Polizeiautos und es gibt nur noch junge Polizisten und Polizistinnen. Eine Maßnahme gegen Korruption?

Statt Sozialstaat Dorfgemeinschaft

Es ist bereits später Abend und stockdunkel, als wir in den etwa 80 km westlich von Kiew gelegenen Dorf Fedoriwka ankommen. Wir beziehen unser Quartier im „Hotel Nila“. Nila ist Dorfratsekretärin in Fedoriwka. Sie und ihre Familie stellen uns ihre kleine Wohnung zur Verfügung und übernachten selber für diese Tage bei Verwandten im Dorf.

Am Tag vor unserer Ankunft gab es eine Beerdigung im Dorf. Der Vater von Alona (Gastkind von 2009) ist mit 42 Jahren an einer Lungenentzündung verstorben. Da zuvor alles Geld für Medikamente aufgebraucht wurde und die meisten Familien sowieso von der Hand in den Mund leben, konnte die Familie eine Beerdigung nicht bezahlen. Es wurde im Dorf Geld gesammelt. Wie wir später noch erfahren, bei weitem nicht die einzige Sammelaktion im Dorf.

Statt Hoffnung Krankheit, Armut und Alkohol

Auf unserem Programm steht der Besuch von 3 Dörfern in denen wir Kinder für unsere nächste Kindergruppe aussuchen wollen.

Die ersten Kinder besuchen wir hier in Fedoriwka. Unter Ihnen ist der kleine und schwächliche Anatolij. Die Wohnung besteht aus einem kleinen Zimmer - Bett, Couch, Schrank, Fernseher und das Zimmer ist voll - sowie einer kleinen Küche und Toilette. Von seinen Eltern wird er sehr barsch angesprochen und auch mal schnell am Arm gezerrt, scheinbar ein gewohnter Ton, wir zucken zusammen aber Anatolij schaut uns unverwandt neugierig an. Von Dorfbewohnern erfahren wir, dass beide Eltern ein großes Problem mit Alkohol hatten und es oft vorgekommen war, dass der Junge als Baby einfach in den Schrank gesperrt wurde, wenn die Eltern sich vom Babygeschrei gestört fühlten. Erst als die Nachbarn das mitbekommen hatten, wurde dagegen vorgegangen. Seit einiger Zeit trinkt der Vater keinen Alkohol mehr und hat auch nachfolgend seine Frau gezwungen, die Finger vom Wodka zu lassen. Eine Nachbarin holt den Jungen, aus Sorge um ihn, auch jetzt noch häufig zum Essen zu sich.

Am Dorfe winken uns zwei Mädchen zu, Nastia und Vika haben hier auf uns gewartet, um uns unbedingt zu begrüßen. Ihre Augen strahlen, als sie uns sehen. Die Zwillingsschwestern waren 2013 bei uns zu Gast. Ihre Mutter hat einen kleinen Dorfladen übernommen und wir müssen unbedingt mit. Das Angebot ist recht übersichtlich, dennoch haben auch hier Cola und Co. Einzug gehalten, nur die Kundschaft fehlt offensichtlich. Das ist aber nicht die einzige Sorge der Mutter. Der Vater ist seit 8 Monaten in Lugansk im Krieg und die Mutter selber kämpft gegen ihre Krebserkrankung. Sie hatte nach der Atomreaktorkatastrophe für einige Jahre im havarierten Kernkraftwerk von Tschernobyl für die Arbeiter in der Kantine gekocht. Als junge Frau hatte sie sich von der guten Bezahlung locken lassen, nun weiß sie nicht, ob sie in den nächsten Jahren noch für ihre Mädchen da sein wird. Den Klos runterschluckend erzählt sie uns jedoch mit vollem Stolz, wie ihre beiden 12jährigen Mädels im Haus sowie beim Erwerb des Lebensunterhaltes im Dorfladen mithelfen. Und es war immer noch kein Kunde da, also kaufen wir etwas ein –einen Zinkeimer für 2,10 €.



Auf dem Dorfplatz treffen wir auch immer einige unserer ehemaligen Gastkinder. Besonders zu Kindern, die bereits mit jungen Jahren harte Schicksalsschläge hinnehmen mussten, versuchen wir den Kontakt zu halten. Eines dieser Kinder ist Micha. Er wohnt mit seinem Bruder bei den Großeltern, das Haus abseits vom Dorf im Wald. Die Mutter ist vor einigen Jahren verstorben, zu viel Wodka. Der Vater ist im Gefängnis, das Sorgerecht wurde ihm entzogen. Der Bub war 2014 bei uns zu Gast. Ein Kind so sehr vom Schicksal geprägt, dass wir ihn damals in den 4 Wochen Genesungsaufenthalt kaum ein Lächeln abringen konnten. Als wir ihn 2013 das erste Mal aufsuchten, war die Wohnung aufgeräumt, der Fußboden frisch gewischt, noch feucht. Diesmal kommen wir unangekündigt, entsprechend unbehaglich war die Wohnung. Die Großmutter hatte zuvor zum Wodka gegriffen, der Großvater war verärgert darüber und dann noch Gäste. Beide Buben saßen verschüchtert auf dem Bett.

Micha scheint in dem Jahr kaum gewachsen zu sein und ist noch schwächer als zuvor, er sieht gar nicht gesund aus. Auf unsere Fragen antwortet er einsilbig und wagt es auch kaum uns anzuschauen, der Anblick macht uns das Herz schwer. Betreten gehen wir zurück ins Dorf.

Ach in Ukrainka wollen wir wieder Kinder für das nächste Jahr aussuchen. Vom Dorfratsvorsitzenden werden wir mit einem alten Kleintransporter, ausgestattet mit Holzbänken und 2 Gartenstühlen, abgeholt. Auch die Direktorin der Dorfschule begleitet uns wieder beim Aufsuchen der Kinder in Ihren Familien. Sie kennt nicht nur die Kinder sondern auch die Familienverhältnisse.



Im Dorf flattert ein roter Bayern-München-Schal an uns vorbei, er gehört zu Vadim und auch die anderen Kinder vom letzten Sommer aus diesem Dorf kommen freudestrahlend uns entgegen gerannt. Wir haben auch eine Überraschung für sie dabei, ein Fotobuch voll mit Erinnerungen an vier Wochen gut gefüllt mit Glücksmomenten.

Neuer Tag, neues Dorf. Eine junge Frau aus Fedoriwka ist für heute mit ihren in die Jahre gekommenen Kleinbus unser Taxi. Der Kleinbus ist das Hochzeitsgeschenk ihrer Eltern und Schwiegereltern, der einzige Besitz, denn eine eigene Wohnung haben sie nicht.

Wir fahren nach Worsiwka und seinen drei sehr kleinen Nachbardörfern. Die Dörfer liegen sehr weit ab von der nächsten Stadt. Die Straße dorthin ist unbefestigt, eine Aneinanderreihung zum Teil knietiefer Schlaglöcher.

Oleksandra (9 Jahre) ist mit Ihrer Mutter wieder bei den Großeltern eingezogen, ihr kleines Häuschen ist im Sommer abgebrannt – Brandstiftung. Wir sehen später am anderen Dorfeinde das Grundstück mit den verkohlten Grundmauern und den Resten der Asche. Wie in fast allen Familien haben sich die Kinder extra für uns hübsch gemacht. Oleksandra hat ihre schönsten Sachen an, in T-Shirt und kurzem Sommerröckchen steht sie vor uns, wir in dicken Wintersachen. Wenn sie groß ist will sie Sportlerin werden und Skifahren – Biathlon, so wie Magdalena Neuner.

Daryna (7 Jahre) lebt bei den Großeltern, ihren Vater kennt sie nicht und die Mutter hat sie schon lange Zeit nicht mehr gesehen. Sie ist irgendwo, niemand weiß wo, der Alkohol hat sie alle Verantwortung vergessen lassen. Darynas kleine Halbschwester Katja (4 Jahre) lebt bei der anderen Oma.



Karina lebt mit Ihren Eltern und Bruder in einem kleinen ärmlichen Haus, die Kinder schlafen auf den Sesseln, da kein weiterer Platz für Betten ist. Der Vorraum ist die Küche, sieht nicht gerade einladend aus aber es duftet nach frisch gebackenen Kuchen. Ungefragt reicht uns die Mutter jedem ein Stück noch warmen Kuchen in die Hand – er schmeckt sehr lecker. Egal wie arm aber Gastfreundschaft ist ihnen wichtig.

Statt Arbeitgeber Plünderer

Bei unseren Fahrten zwischen den Dörfern fallen uns in dieser waldreichen Region viele frisch gerodete Flächen auf. Wir erfahren, dass sich hier viele Holzfirmen niedergelassen haben. Sie pachten kleinere Flächen eigentlich zur Ausholzung, stattdessen werden aber das Fünf- bis Siebelfache der Flächen radikal abgeholzt. Um auch noch die Steuern zu sparen, werden nur Schwarzarbeiter beschäftigt und bei diesem gefährlichen Job dann auch ohne Versicherung. Das Holz wird vorwiegend nach Polen und in die Türkei exportiert.

Waren die Menschen dafür auf den Maidan – für Fortsetzung der Korruption, Plünderung der Rohstoffe und absolute Ausbeutung der Menschen?

Damit Kinder die Hoffnung auf eine Zukunft nicht aufgeben



In Fedoriwka sind wir mehrfach in der Schule und im Kindergarten zu Gast. Voller Stolz zeigt uns Natalija die Schuldirektorin die neuste Anschaffung dank unserer Finanzierung – die Installation von sehr sparsamen Elektroheizkörpern in zwei Räumen des Kindergarten und in vier Unterrichtsräumen der Schule. Hier ist es auch, im Gegensatz zu den restlichen Räumen, angenehm warm.

Auf Grund der extrem gestiegenen Gaspreise steht den Schulen nur ein geringes Kontingent für Heizung zur Verfügung, egal wie kalt und lang der Winter wird.

Vor den letzten Kommunalwahlen wurden - wie überall –Versprechungen gemacht, so auch mehr Lohn für die Lehrer. Jetzt nach den Wahlen wurden stattdessen bereit zwei Schulen im Kreis geschlossen und die Auszahlung der Gehälter ab Dezember ist ungewiss.

Obwohl gesetzlich verankert, gibt es seit Anfang des Jahres auch kein Schulesen und keine Hortbetreuung mehr.

Am Sonntag sind wir wieder in der Schule und werden vom Stellvertreter der Kreisleitung und einem Korrespondenten der Gebietszeitung begrüßt. Mit Urkunde und schönen Worten bedanken sie sich für unsere soziale Arbeit und langjährige Unterstützung in Ihren Dörfern. Arbeit und Finanzierung, für die eigentlich der ukrainische Staat in der Verantwortung steht. Die aufsteigende Wut schlucken wir runter, uns geht es um die Kinder, die in ihrem Land mit Hoffnung auf eine Zukunft aufwachsen sollen.



Am nächsten Tag finden wir auch im Internet einen Artikel über unsere Vereinsarbeit in der Ukraine.

<http://infomalin.biz/news/suspilstvo/malin/z-mistsya-podiyi-nimetski-blagodiyniki-znovu-u-fedorivtsi.html>

Überraschungsbesuch

Wir haben noch etwas Zeit und wollen in den Nachbardörfern Wirwa und Irscha ein paar sehr arme ehemalige Gastkinder besuchen und entschließen uns spontan für einen Besuch der Schule in Irscha. Als wir dem Direktor unser Anliegen vortragen schaut er uns sehr kritisch an, es ist ja Unterrichtszeit. So spontan wie wir aufgetaucht sind, so spontan organisiert er eine Überraschung für uns.



Er holt alle Kinder aus seiner Schule, die in den vergangenen Jahren bei uns zu Gast waren aus ihren Klassen in einen separaten Raum und auch die Deutschlehrerin dazu. Als wir ahnungslos in den Klassenraum geführt werden, gibt es erst mal ein großes Hallo. Und wir haben die ganze Unterrichtsstunde Zeit uns mit den Kindern zu unterhalten und auch Erinnerungen auszutauschen. Eine gelungene Überraschung für beide Seiten – Danke Schuldirektor!

Ohne Geld keine Operation

Vor unserer Rückfahrt nach Kiew werden wir von einer jungen Frau aufgesucht. Sie möchte uns um Hilfe bitten, sie ist ernsthaft krank und braucht Geld für eine dringende Operation. Für eine vorangegangene Operation hatte bereits das Dorf gesammelt. Jetzt für die 2. notwendige Operation reicht ihr Geld und das der Verwandtschaft wieder nicht aus. Trotz Krankenversicherung müssen die Menschen alle medizinischen Leistungen selber bezahlen.

Wir wägen lange ab, was machbar und vor allem was mit unserem Vereinsziel realisierbar ist. Wir sind ein Kinderhilfsverein und können uns daher nicht von den, wenn auch schweren, Nöten der Erwachsenen zusätzlich einbinden lassen.

Da unser Vorsitzender Dieter Wolf seit einigen Jahren Ehrenbürger von Fedoriwka ist, entscheiden wir uns für einen symbolischen Betrag entsprechend der anderen Dorfbewohner.

Hilferuf

Wieder in Kiew, suchen wir vor unserem Abflug Jana auf. Vor 8 Wochen hatte unser Verein einen Hilferuf von Ihr aus Kiew bekommen.

Jana war 2001 eines unserer Gastkinder. Jetzt ist sie 27 und hat selber drei Kinder. Nach dem 3. Kind, der kleine Wova ist jetzt 7 Monate alt, hat der Ehemann das Weite gesucht.



Die größere Bürde ist für sie jedoch ihre neunjährige schwerstbehinderte Tochter Alona. Das Mädchen kann weder stehen noch sitzen und auch nicht sprechen. Es gibt weder eine Betreuung noch medizinische Versorgung für das Kind. Jana lebt mit Ihren drei Kindern und der Oma in einer kleinen Einraumwohnung. Sie bekommt als Unterstützung für das behinderte Kind monatlich lediglich 41 € aber nur, wenn sie kein weiteres Einkommen hat.

Wie überlebt man mit 3 Kindern von 41 €? Wenn nicht noch die kleine Rente er Oma wäre, würden sie verhungern. An eine medizinische Versorgung der kleinen Alona ist da gar nicht zu denken. Als Soforthilfe haben wir erst mal Geld da gelassen und werden sie in nächster Zeit auch mit Kinderkleidung für alle drei Kinder und Windeln für Alona unterstützen. Ebenso wird mit der nächsten Hilfslieferung auch ein Kinderrollstuhl mit auf Reisen gehen.

Wir fragen uns mal wieder, gibt es überhaupt eine Verantwortung, die der ukrainische Staat für seine Menschen, vor allem für seine Kinder wahrnimmt.

Entscheidungen

Wir haben 26 Kinder in Ihren Familien aufgesucht, davon werden wir nur 20 Kinder für den nächsten Sommer für einen 4wöchigen Genesungsaufenthalt einladen können. Wir werden auch Kinder berücksichtigen, die wir im vergangenen Jahr mit ausgesucht hatten, die jedoch noch zu jung waren. Und wie jedes Jahr wird uns die Auswahl nicht leicht fallen, da alle diese Kinder in strahlenbelasteten Gebieten und in extrem armen Verhältnissen leben.

Um diesen Kinder einen so dringend notwendigen Genesungsaufenthalt zu ermöglichen und ihnen wenigstens vier Wochen unbeschwerte Kindheit zu ermöglichen brauchen wir für unser gemeinnützige aufopferungsvolle Arbeit auch Ihre Unterstützung.

B. Schwirz

Bitte unterstützen Sie uns weiterhin bei unserer nicht leichten Arbeit.



**Spendenkonto: Sparkasse Coburg-Lichtenfels,
IBAN: DE68 7835 0000 0000 3735 55, BIC: BYLADEM1COB**

www.tschernobylhilfe-neustadt.com

e-mail: dieterwolf@necnet.de